

# *Du bist gerufen – mit all deinem Seh(n)en*



## DAS BILD ZU MIR SPRECHEN LASSEN

Ein Mensch mit einem Fernglas vor Augen.

Wonach er oder sie wohl Ausschau hält?

Was möchte sie, was möchte er in den Blick nehmen?

Ein Fernglas ist eine wunderbare Erfindung: es lässt den Betrachter die Weite des Horizontes absuchen und möglicherweise Neues, Interessantes entdecken, was dem bloßen Auge verborgen ist. Es hilft, Verstecktes aufzuspüren wie einen Vogel in der Baumkrone, ein Eichhörnchen am Stamm, einen Schmetterling auf einer Blüte,

ein entferntes Gebäude – und Details und Feinheiten genauer zu sehen.

Ein Fernglas kann dazu beitragen, meinen Blick zu weiten: was ist dort wahrzunehmen, wo die Möglichkeiten meines Sehens ohne Sehhilfe ans Ende kommen?

Vielleicht möchte ich heute bewusst immer wieder einmal über meine bisherigen Grenzen, über den Horizont hinausschauen – damit ist der Blick gemeint, der nicht am Gewohnten halt macht, sondern tiefer schaut, sich neu überraschen lassen will.

## MICH BETEND AUSRICHTEN AN DIESEM TAG

Gott,  
heute ein bisschen weiter schauen  
als ich es sonst gewohnt bin:  
hinweg über die Grenzen, die mir so vertraut,  
dass ich nicht mehr ihre Enge empfinde.

Heute ein bisschen tiefer blicken  
als sonst bei mir üblich:  
Nicht an der Oberfläche hängen bleiben,  
sondern mit dem Blick  
meines Herzens die Tiefe suchen –  
auf dem Grund der Dinge,  
hinter Fassaden,  
auch hinter meiner eigenen.

Heute ein bisschen entspannter  
meinen Blick spazieren gehen lassen:  
Weg von Fixierungen, die mein Auge halten,  
hinaus in die Weite deiner Welt,  
in den Horizont meiner Möglichkeiten,  
an den Rand meiner Sehnsucht.

Leih mir dein Auge,  
Gott,  
damit es mit mir gemeinsam  
weiter, tiefer, entspannter  
blickt.

*(Annette Gawaz)*



## GOTTES WORT FÜR MICH HEUTE: JOHANNES 1, 35-42

- 35** Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm.
- 36** Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes!
- 37** Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus.
- 38** Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du?
- 39** Er sagte zu ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag

bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

- 40** Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren.
- 41** Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden – das heißt übersetzt: Christus.
- 42** Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen, das bedeutet: Petrus, Fels.



## GEDANKEN ZUM SCHRIFTTEXT

- Ich lese diese Begegnungsgeschichte ruhig einmal, vielleicht sogar zweimal Wort für Wort. Wo bleibt mein Auge hängen, wo horche ich auf?
- Wenn ich mir vorstelle, einen Tag bei Jesus wohnen zu dürfen – was würde ich im Hause Jesu, in seiner Nähe sehen, hören, erleben?
- Ein besonderer Akzent dieses Textes liegt auf dem Aspekt des Sehens: „den Blick auf jemanden richten“, „sich umwenden, um zu sehen“, „suchen“, „finden“, „anblicken“...
- Suchen – das ist die Bewegung, wenn ich etwas verloren habe. Aber oft hat Suchen auch mit Neugier und Entdeckerfreude zu tun, mit der Lust, Neues (und nicht nur Verlorenes) zu finden, mich überraschen zu lassen. Hinter dieser Suchbewegung kann als „Antrieb“ die Sehnsucht stecken. „Sehnsucht ist der Anfang von allem“ – so sagt die Dichterin Nelly Sachs. Und Rainer Maria Rilke schreibt in seinem „Stundenbuch“: „Geh bis an deiner Sehnsucht Rand.“ Sehnsucht lädt ein zur Bewegung...zum Gehen...zum Suchen und Entdecken...zum Schauen, wer oder was mir „am Rand“ meines bisher Vertrauten entgegenkommt. Was ist gerade meine Sehnsucht?
- Wenn ich mir Zeit nehme, nach innen zu schauen, ganz bei mir zu Hause zu sein – was taucht da auf als Wunsch, als Hoffnung, als Frage...?

- Ein Gedicht von Hilde Domin spricht vom „Schöpfungsakt“ des Sehens. Vielleicht erinnert es uns auch ein wenig an die Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel, in der uns erzählt wird, wie „Gott sah, dass es gut war.“

Dein Ort ist  
wo Augen dich ansehen.  
Wo sich Augen treffen  
entsteht du.

Von einem Ruf gehalten,  
immer die gleiche Stimme,  
es scheint nur eine zu geben  
mit der alle rufen.

Du fielest,  
aber du fällst nicht.  
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich  
weil Augen dich wollen,  
dich ansehen und sagen  
dass es dich gibt.

(Hilde Domin, in: *Sämtliche Gedichte*, Frankfurt a.M., 2009)



- Mit welchem Wort aus dem Bibeltext möchte ich heute gerne durch den Tag gehen? Ich kann es mir auf ein Postit schreiben und sichtbar für mich aufhängen.

## GEBET DER LIEBENDEN AUFMERKSAMKEIT

**Ich setze einen bewussten Anfang.**

**Ich komme zur Ruhe und nehme eine aufmerksame Haltung ein.**

**Ich bete**

Guter Gott, am Abend dieses Tages suche ich deine Nähe. Du bist da und schaust auf mich.

Lass mich in deiner Gegenwart noch einmal auf diesen Tag schauen mit allem, was war.

**Ich blicke auf den Tag zurück**

Ich lasse den Tag noch einmal vorbeiziehen.

Ich achte darauf, welche Gefühle sich regen: Erfreuliches oder Schmerzliches.

Ich versuche nicht zu bewerten, sondern nehme einfach wahr.

**Ich übergebe Gott den Tag**

Ich erzähle Gott davon wie einem Freund. Ich kann danken, bitten, fragen, klagen oder auch still bei ihm sein.

**Guter Gott, am Ende dieses Tages lege ich mich und mein Leben vertrauensvoll in deine Hände. Heile du Wunden meines Leibes und meiner Seele, meiner Beziehungen, unserer Welt und der ganzen Schöpfung und gib, dass ich diesen Tag als dein Geschenk annehmen kann. Behüte mich in dieser Nacht und stärke mich, damit ich morgen Früh den neuen Tag aus deiner Hand empfangen und von dir wieder alles neu erhoffe. Amen.**

*(In Anlehnung an das Abendgebet der Mönche von Gut Aich)*